

ZEUGENSCHRIFTTUM

ZS-2417-1

Name: SCHULZ, Froben	ZS Nr. 2417	Bd. I	Vermerk:
katalogisiert Seite: Sachkatalog: Wiederaufbau I	Personen: Schulz, Froben Schmid, Carlo		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert:Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Froben Schulz  
Erlenwiesenstr.43  
7334 Süßen

notiert für T. ...  
Ar. 7676/89 25 2477  
Rep. ... K.w. Wt/Ra

25-2477-2  
Süßen, den 29.11.88

Herrn  
H.Auerbach  
1./Insitut für Zeitgeschichte  
Leonrodstr.46b  
8000 München-19

Eingegangen  
09.12.88 00713  
Ar

Betr.: "Die poltischen Anfänge Carlo Schmid"

Sehr geehrter Herr Auerbach!

Zunächst darf ich betonen, daß ich sehr froh darüber bin, daß ich die "Vierteljahreshefte f. Zeitgesch." abonniert habe und mit großem Interesse alle Artikel ~~mit großem Interesse~~ gelesen habe. Seit ich vor einigen Jahren vorzeitig aus dem Berufsleben ausscheiden mußte, beschäftige ich mich unter anderem intensiv nicht nur mit der Geschichte meiner Vorfahren und meiner eigenen Lebensgeschichte, sondern auch jetzt noch mehr als vorher mit der deutschen Geschichte. Dabei darf ich als historisch interessierter Laie sagen, daß wir in Deutschland wieder hervorragende Historiker besitzen.

Nun zu Ihrem Artikel, den ich mit ganz besonderem Interesse gelesen habe, weil C. Schmid zu den Politikern der Nachkriegszeit gehörte, die ich am meisten geschätzt habe, auch wenn ich mich von Anfang an für Adenauer und Erhard entschieden hatte.

Zu meiner ersten Begegnung mit C. Schmid darf ich einen sehr subjektiv erlebten Eindruck vermitteln. Als noch frisch ernannter Leutnant (Jahrg. 23) wurde ich im Jan. 45 (an Kaisers Geburtstag 27.1.) bei Colmar schwer verwundet und lag bis zum Spätsommer 47 in verschiedenen Lazaretten in und um Tuttlingen. Als der Krieg zu Ende war, war ich zunächst erleichtert und fühlte mich befreit. Auch wenn ich mich bis dahin schon mit Politik beschäftigt hatte, so war mein politisches Bewußtsein allerdings sehr mangelhaft und schwach entwickelt. Nach dem Einmarsch der franz. Truppen in Tuttlingen, wurden die Verwundeten aus dem Krankenhaus in das völlig überbelegte Ev. Gemeindehaus verlegt. Dorthin hatte eine Bekannte auf meine Stube ein Radio geschmuggelt und ich konnte regelmäßig die politischen Kommentare von Prof. v. Salis hören und das mit nachhaltiger Wirkung. Als ich dann 46 auf Krücken laufen konnte, besuchte ich in Tuttlingen auch die erste politische Versammlung meines Lebens. In einer mit abgehärmten Arbeitern gefüll-

ten Halle sollte C.Schmid eine Rede halten. Ich weiß nicht mehr aus welchem Anlaß und worüber er dann geredet hat, aber das Bild dieses Mannes prägte sich für immer bei mir ein, als <sup>der</sup> ein glänzender und sympathischer Redner. Vielleicht spürte er die nüchterne und zurückhaltene Art der versammelten Arbeiter, aber als er spürte, daß er "ankam", vollzog sich bei ihm eine deutlich sichtbare Veränderung. War er zu Beginn noch etwas zögernd und als Redner kaum sichtbar, so wuchs er bei einsetzendem Beifall über sich hinaus. Er wurde förmlich größer und seine starke Brust begann sich wie bei einem stolzen Hahn mehr und mehr zu wölben. Seit dieser Zeit, besonders nach dem Lesen seiner Autobiographie, empfinde und empfand ich große Sympathie für diesen Politiker. Wer weiß, wenn er Vorsitzender der SPD geworden wäre, wie sich die Geschichte der SPD dann entwickelt hätte.

Nach meiner Entlassung konnte ich mich allerdings nicht mehr so mit der Politik beschäftigen, da ich mich zunächst um einen Wohnsitz und Arbeit bemühen mußte. Arbeit bekam man nur, wenn man einen Wohnsitz nachweisen konnte und umgekehrt, bekam man nur eine Wohnung, wenn man Arbeit hatte. Da ich nicht mehr in die russ. Zone wollte, war das nicht einfach, schon gar nicht in Tuttlingen, da das Arbeitsamt von Kommunisten besetzt war, die mir in T. keine Arbeit vermitteln wollten. Außerdem hatte ich keine abgeschlossene Schul- und Berufsausbildung, stand also wie Mill. vor der Stunde 0. Während meiner Studienzeit 1951-53 in München auf dem Polytechnikum wollte ich abends noch Kurse auf der Hochschule für Politik besuchen, das würde mir leider zu viel und ich wollte und konnte mich nicht verzetteln. Besuchte ich ohnehin wöchentlich öffentl. Vorlesungen von Guardini und F. Stepun.

Abschließend darf ich noch sagen, daß die Zeit nach dem Krieg zu den <sup>besten</sup> interessantesten Augenblicken meines Lebens gehörten, da ich weder vorher noch nachher so viele interessante Menschen aus allen Schichten unseres Volkes kennen gelernt habe wie gerade dann. Alle "Klassenschranken" schienen aufgehoben zu sein.

Als Normalbürger habe ich damals die frz. Besatzungsmacht gar nicht so als Belastung empfunden. Bei dem Artikel über C.S. oder wie kürzlich beim Lesen über Adenauer von Prof. Schwarz, wird mir erst jetzt richtig bewußt, mit welche ungeheuren Schwierigkeiten die Politiker zu kämpfen hatten. Auch die Hungerzeit ist mir nie recht bewußt geworden schon gar nicht im Lazarett und den Krankenhäusern, besonders nicht im Kloster Beuron, wo ich die letzten Monate bis zu meiner Genesung untergebracht war. Dort gab es keinen Hunger und später hatte ich nur für mich alleine zu sorgen. Im Kloster Beuron war übrigens auch

der bekannte ev. Theologe Prof. Kittel von der frz. Besatzungsmacht von Tübingen aus nach Beuron verbannt worden, wo er in der Klosterbibliothek arbeiten durfte. Er leitete im Kloster auch die Gottesdienste für die Protestanten und gab in einem kleinen Kreis Bibelstunden. Ich habe diesen liebenswürdigen und liebenswerten typisch deutschen Prof. immer in dankbarer Erinnerung behalten. Er machte damals auf mich den Eindruck eines schon alten gebrochenen Mannes.

Nun möchte ich aber doch zum Schluß kommen. Dabei wollte ich eigentlich nur von meiner Begegnung mit Prof. C. Schmid berichten. Entschuldigen Sie bitte, wenn ich etwas zu weitschweifig geworden bin.

Für Ihre Arbeit in der Redaktion wünsche ich Ihnen und allen Mitarbeitern weiterhin alles Gute und noch viel Erfolg!

Mit freundlichen Grüßen!

Kotter J. G.

N. B. Neben der nun noch zwei Nachträge, die sich auf das Kriegsgeschehen und die Besatzungszeit beziehen.

1. Mit der frz. Truppe war auch eine poln. <sup>Truppe</sup> Botanikon in Tübingen einmarschiert. Diese polnische <sup>Truppe</sup> machte auf mich durch ihr würdevolles und äußerst diszipliniertes Auftreten einen ungeheuren Eindruck. Dieser Eindruck erlitt aber Schaden durch die Äußerung eines polnischen Offiz., der zu meinen Tübingen kam: da - alles höher Offiz. - bemerkte: "Wenn Hitler alle Juden umgebracht hätte, hätte die Polen ihm ein Denkmal gebaut."
2. Das kulturelle Leben in Tübingen/Bemberg wurde von Anfang der Besetzung an durch die Franzosen sehr stark gefördert.